

Europa machen: Leben und Werk von Dr. h.c. Arno Krause

Kerstin Adam und Stéphanie Bruel

Vor sechs Tagen erst war er 15 geworden. Nun, am 8. Mai 1945, trat die bedingungslose Kapitulation des Dritten Reiches in Kraft. Die Welt, wie der Junge sie kannte, lag in Schutt und Asche. Das Ende. Oder der Anfang. Wie man es sieht.

Am 30. August 1945 übernahm eine französische Militärregierung die Regierungsgewalt in seiner Heimatstadt Saarbrücken. Im gleichen Jahr begann der junge Arno Krause eine Ausbildung als Bankkaufmann. Nicht nur beruflich, sondern auch privat standen für ihn alle Zeichen auf „Anfang“.

Schon als Junge, so sah er sich rückblickend, hatte er ein ausgeprägtes politisches Bewusstsein. Nachdem das Saarland am 1. März 1935 wieder ins Reich eingegliedert worden war, blieb seinem Großvater und seinen Onkeln mütterlicherseits nur die Flucht nach Frankreich. Als ehemals aktive Mitglieder der SPD hatten sie sich gegen die Machtübernahme der Nazis gestemmt. Sie waren in ihrer Heimat nicht mehr sicher. So ergab es sich, dass der junge Arno zwischen 1937 und 1939 seine Ferien bei seinen Verwandten im kleinen Ort Forcalquier in der Provence verbrachte, was zu dem Zeitpunkt noch möglich war.

Zeit der Widersprüche: zwischen Freiheitswillen und Marine-HJ

Er erlebte diese Zeit als Zeit der Widersprüche: Die zunehmende Gleichschaltung im Reich stand im starken Kontrast zu dem, was er in den Ferien bei seinen emigrierten Verwandten hörte und erlebte. Die im Saarland verbliebene, ebenfalls antifaschistisch geprägte Familie hielt jedoch aus Vorsicht die Füße still. Arno kam ins Jungvolk, in die Kinderlandverschickung und mit 13 zur Marine-HJ. Obgleich er, wie er sich erinnerte, bereits damals „übersteigerte nationalistische Äußerungen nicht ernst nahm“, lernte er in dieser Zeit viel fürs Leben: Er übernahm viele organisatorische Aufgaben, erwarb Führungsqualitäten und Eigenverantwortung, gepaart mit wachsendem Selbstbewusstsein. Gleichzeitig hatte ihn seine Familie geprägt: emotionale Nähe zur Demokratie, Gleichheits- und Gerechtigkeitsdenken

ebenso wie der Wille zur Freiheit. Am 8. Mai 1945, endlich, wurden die Uhren auf Null gestellt. Auf „Anfang“.

Sein Ziel: Grenzen überwinden

Bereits als jungen Mann faszinierte Arno Krause der Gedanke, beginnend mit der deutsch-französischen Aussöhnung, nationale Grenzen und Egoismen in Europa zu überwinden. Er sah Bildung und Begegnung als Schlüssel, um dieses Ziel zu erreichen. Elektrisiert haben ihn dabei die Ideen seiner Vorbilder Jean Monnet und Robert Schuman.

So gründete er die Europa-Union im Saarland (EUS, 1949) mit und übernahm im Alter von 21 Jahren deren Vorsitz. Die EUS war damals eine Sache der Jugend: „Wir waren es, die die Schlagbäume entfernt haben, wir haben die ‚Douanes-Schilder‘ abgerissen,“ erinnerte er sich.

Gerade volljährig verantwortete Arno Krause im Namen der EUS den Bau des Europa-Hauses Otzenhausen, das 1954 als Begegnungsstätte für die deutsch-französische Jugend eingeweiht wurde. Die Zeit war reif: „Außerdem gab es so kurz nach dem Krieg einen immensen Bedarf an politischer Bildung, ebenso wie den Wunsch nach Begegnung,“ so Krause.

Fast wäre daraus allerdings nichts geworden: Die EUS – Trägerin des Europa-Hauses – engagierte sich leidenschaftlich für ein europäisches Statut des Saarlandes. Eine Frage, die den Bürgerinnen und Bürgern 1955 zur Abstimmung vorgelegt wurde. Bekanntlich entschieden diese zu gut 67 % anders: Das Saarland trat 1957 der Bundesrepublik Deutschland bei. Nicht ohne Folgen: Die neue Landesregierung stellte die Zahlung sämtlicher Mittel an das Europa-Haus Otzenhausen ein. In den nächsten Jahren verhinderten nur das überragende ehrenamtliche Engagement der verbliebenen Saar-Europäer sowie die Vermietung an das Jugendherbergswerk des Saarlandes, dass der junge Verein in der Versenkung verschwand.

Ein neuer Anlauf: Etablierung des Europa-Hauses Otzenhausen

Im Jahr 1959 nahmen die Saar-Europäer einen neuen Anlauf: Ein eigener Trägerverein erteilte dem Europa-Haus Otzenhausen e.V. den Auftrag, als „Institut für europäische Integration, politische Entwicklung und deutsch-französische Beziehungen“ europäische Bildung und Information für alle interessierten Bürger anzubieten. „Für ein Europa-Haus in der

Grenzlage der Saar war daher die Einbeziehung des nachbarschaftlichen Gesichtspunktes eine Selbstverständlichkeit; sie ist zugleich aber auch eine Besonderheit, durch die sich Otzenhausen von anderen Europa-Häusern unterscheidet,“ so Prof. Dr. Bernhard Aubin bei der Eröffnung des Europa-Hauses Otzenhausen am 6. Oktober 1959. Der Weg hin zur Großregion Saar-Lor-Lux, hin zur heutigen Europäischen Union, gehörte zur Gründungs-DNA der Einrichtung. Schon damals war absehbar, dass sie spätere politische Entwicklungen nicht nur begleitete, sondern vorbereitete oder gar vorwegnahm.

Mit der Unterzeichnung der Römischen Verträge im März 1957 war auch politisch der Weg nach Europa eingeschlagen worden, und der Informationsbedarf war enorm. Binnen eines Jahres verzehnfachten sich sowohl die Anzahl der Veranstaltungen als auch der Teilnehmenden: 1959 führte das Europa-Haus vier eigene Veranstaltungen mit rund 90 Teilnehmenden durch. Bereits ein Jahr später, 1960, lautete das Verhältnis 41 Veranstaltungen, 1.048 Teilnehmende. Worum ging es? Überwiegend um Informationsarbeit, „Grundkurse“ über die Notwendigkeit und den Stand der europäischen Integration, Studienseminare für Teilnehmende mit Vorkenntnissen sowie Tagungen für deutsche und internationale Interessierte, insbesondere Franzosen.

Der ungeahnte Erfolg brachte neue Herausforderungen mit sich, denn: „Bisher stand dem Europa-Haus nur ein kleiner Raum zur Verfügung, in dem auch gegessen wurde und in dem jeder seine Freizeit verbringen musste. In Mehrbettzimmern konnten 30 Personen untergebracht werden (...). Hinzu kommt noch, dass die Zimmer nicht mit fließendem Wasser ausgestattet sind und sonst auch keine Bequemlichkeiten vorhanden waren,“ vermerkt ein Jahresbericht aus dieser Zeit. Bis zum heutigen Bildungszentrum war der Weg noch lang.

Als Direktor war Arno Krause nicht nur für inhaltliche, sondern auch bauliche und organisatorische Belange verantwortlich. Die Aufgaben wuchsen, ebenso wie die Zahl seiner Mitarbeitenden, die gemeinsam mit ihm die Entwicklung des Europa-Hauses gestalteten.

Neue Aufgaben: Gründung und Vernetzung von Institutionen

In den Anfangszeiten leitete Arno Krause selbst so manches Seminar, stets diskussions- und, nach getaner Arbeit, sangesfreudig und nahbar mit Gitarre in der Hand. Zunehmend verwandte er jedoch einen Großteil seiner

Energie darauf, Menschen für seine Ideen zu gewinnen und weit über das Saarland und Deutschland hinaus miteinander zu vernetzen. Beharrlich und zielstrebig verfolgte er seine Lebensaufgabe eines vereinigten Europas der Bürgerinnen und Bürger. Er zeichnete sich dabei durch einen klaren Blick für die Realitäten und einen starken Willen ebenso wie die Fähigkeit aus, respektvoll und wertschätzend verschiedene Interessen und Ziele miteinander zu verknüpfen.

So finden sich in seinem Lebenslauf zahlreiche Institutionen, die er mitbegründete bzw. in denen er eine leitende Position innehatte. Dazu gehören in Deutschland das Institut für europäische Politik in Berlin e.V. (1959) und die Gesellschaft der Europahäuser und Europäischen Akademien e.V. (1974) sowie auf europäischer Ebene die Internationale Föderation der Europa-Häuser FIME (1962), die bis zu 124 Einrichtungen in 32 Ländern umfasste.

Zusätzlich initiierte Arno Krause die Gründung von drei Stiftungen – die ASKO Europa-Stiftung (1990), die Stiftung Forum Europa Luxemburg (2002) sowie die Stiftung europäische Kultur und Bildung (2011) –, die noch heute gemeinsam mit der Stiftung Forum für Verantwortung und der Akademie die „Partner für Europa“ bilden und projektbezogen eng zusammenarbeiten.

Ausweitung der Aktivitäten: vom „Häuschen“ zur Akademie

Trotz Krauses wachsenden Engagements auf nationaler und internationaler Ebene: Auch vor Ort in Otzenhausen blieb die Zeit nicht stehen. Aus dem Häuschen mit dem 30-Personen-Schlafsaal wurde 1968 die „Europäische Akademie Otzenhausen e.V. – Institut für Grundfragen der europäischen Einigung, politischer Bildung und deutsch-französischer Zusammenarbeit“. Sie ist heute als gGmbH organisiert, umfasst fünf Häuser mit 17 Seminarräumen und über 60 Gästezimmern sowie Gastronomie. Rund 60 Mitarbeitende begrüßen jährlich etwa 10.000 Teilnehmende (Stand 2024).

Eine Konstante der Akademiearbeit bleibt bis heute die Stärkung der deutsch-französischen Beziehungen und der Entwicklung der Großregion. Gleichzeitig zogen die Verantwortlichen aus der schwierigen weltpolitischen Situation zu Beginn der 1960er Jahre bereits Konsequenzen. Sieweiteten den Themenkanon aus und beschlossen, sich nicht ausschließlich auf europäische Strukturen und das deutsch-französische Verhältnis festzulegen. Aktualität und Pragmatismus sollten auch künftig ein Markenzeichen

der EAO bleiben: Politische Entwicklungen erfordern ihrerseits Veränderungen, neue Themen, neue Arbeitsweisen und Methodik – ohne jedoch die grundlegenden Ziele aus den Augen zu verlieren.

In den 1960er Jahren nahm auch die Schriftenreihe der EAO ihren Ursprung: Bereits 1962 erschien die erste Publikation als Ergebnis einer deutsch-französisch-luxemburgischen Parlamentariertagung zum Thema „Struktur- und Verkehrsprobleme an Rhein, Mosel und Saar“. Nur ein Jahr später, 1963, fand die erste deutsch-französische Landwirtschaftstagung zum Generalthema „Probleme der Landwirtschaft im gemeinsamen Markt“ statt. Bi- oder trinationale Landwirtschaftstagungen haben in ähnlicher Form auch heute noch einen festen Platz im Akademieangebot und gehören damit zu den programmatischen Schwergewichten in der EAO-Geschichte. Skurrilerweise begann ausgerechnet dieser „Dauerbrenner“ mit Problemen. Verschiedene Bauern- und ein Winzerverband empfanden ihre Auffassungen im Programm als ungenügend berücksichtigt und lehnten es kurzerhand ab, Teilnehmende zu werben. Fast zur gleichen Zeit – 1967 – begann die Zusammenarbeit mit den Hamburgischen Electricitäts-Werken und Electricité de France, die knapp 40 Jahre lang ihre Azubis nach Otzenhausen schicken sollten. Legendäre, arbeitsintensive und erlebnisreiche Großseminare, zu denen später auch junge Briten bzw. Russen stoßen sollten.

Die thematische Ausweitung der Arbeit erforderte ebenso wie die politische Entwicklung die Gründung eigenständiger Institute innerhalb der EAO: 1968 gründete Arno Krause das Institut für Rhetorik und Methodik in der politischen Bildung (IRM) mit. 1991 folgte das Sozialwissenschaftliche Forschungsinstitut (SFI) für die Forschungsaktivitäten der Akademie mit einer eigenständigen Publikationsreihe.

Großregion als Modellregion: Vorteile der Grenzregion nutzen!

Bereits 1971 wurde das Institut für regionalpolitische Zusammenarbeit in Grenzregionen (IRI) an der Akademie gegründet. Auf Einladung der luxemburgischen Regierung – und auf Initiative der EAO – trafen sich 150 Persönlichkeiten aus der Großregion zu seiner Gründungsversammlung. Immer mehr Akteure in Politik und Gesellschaft hatten verstanden, dass es auch in unserer Region galt, „mit dem Fortschritt der europäischen Eingang die Vorteile der Grenzlage auszunutzen, statt sich an vergangenen Nöten nationaler Randlage miesepetrig abzuarbeiten“, wie Hans-Dieter Metz,

1993 als Nachfolger Krauses zum Landesvorsitzenden der Europa-Union Saar gewählt, zum 60. Bestehen der Europa-Union Saar formulierte.

Im Saarland ist heute von miesepetrigem Abarbeiten schon lange keine Rede mehr: Die Großregion ist ein etablierter Wirtschafts- und Kulturraum mit vielfältigen Kooperationen.

Vor rund 50 Jahren trug das IRI seinen Teil dazu bei, bestehende Strukturen zu stärken, um die SaarLorLux-Region als europäische Modellregion zu entwickeln – mit allen Chancen und Herausforderungen, die sich (nicht nur damals) in einer Grenzregion stellten.

Der Vorsitzende des IRI, Professor Hubertus Rolshofen, hatte bereits kurz nach Gründung des IRI während einer Tagung die Bezeichnung „SaarLorLux“ für unsere grenzüberschreitende Region vorgeschlagen. Mit Stolz verweist die EAO darauf, dass diese zumindest in ihrem Umfeld erfunden wurde.

Dabei blieb es jedoch nicht: „Ziel des IRI war ebenfalls, seine bescheidenen Mittel für die Förderung konkreter regionaler Gemeinschaftsprojekte und die Vertiefung des Gedankenaustausches über eine europäisierte Regionalpolitik zur Verfügung zu stellen. Das geschah mit über 30 Kolloquien zwischen 1971 und 1981,“ erinnerte sich Christian Glöckner, seinerzeit Studienleiter an der EAO und erster Geschäftsführer des IRI. Themen unter anderem: Verkehrsstrukturen, Energiepolitik, Verschmutzung der Saar und ihrer Nebenflüsse. Und weiter: „Der Europäische Energieverbund ist heute Realität, die Verschmutzung der Saar und ihrer Nebenflüsse konnte dank politischer Bemühungen erheblich zurückgeführt, wenn auch noch nicht ganz beseitigt werden. (...)

Letztendlich hatte sich jedoch ein Spektrum von Einwirkungsmöglichkeiten des IRI ergeben, die den Rahmen der EAO als Bildungseinrichtung auch finanziell zu übersteigen drohten.“

Daher verlegte das IRI 1981 seinen Sitz nach Luxemburg; als direkter Nachfolger des IRI entstand 2002 das heute noch aktive Institut der Großregion. 1999 gründete die Akademie gemeinsam mit der Stiftung Europaprofession das Europäische Informationszentrum EIZ als Anlaufstelle für interessierte Bürger, insbesondere Grenzgänger, im Rathaus Saarbrücken. Als Europe Direct Saarbrücken ist es heute noch dort zu finden.



Ob die Prinzessin Europa persönlich gekommen ist? Im Jahr 1993 wird jedenfalls das markante neue Hauptgebäude der Akademie, das zwölfeckige Europaeum, eingeweiht. In der ersten Reihe der Gratulanten: Arno Krause (4. von rechts). © Europäische Akademie Otzenhausen

Größer denken: von Westeuropa über den „großen Teich“

Mit den politischen Entwicklungen erweiterte sich auch geografisch der Kreis der Teilnehmenden: Nach den deutsch-französisch-luxemburgischen Anfängen begrüßte die Akademie im Laufe der Zeit immer mehr Teilnehmende aus Westeuropa. Mit dem Fall der Mauer kamen zahlreiche Teilnehmende aus den damals „neuen“ Bundesländern, Polen, aber auch vom Balkan, aus Russland oder dem Baltikum an die Akademie. 2001 gelang der Sprung über den „großen Teich“: Die ersten internationalen Studienprogramme wurden mit der Texas A & M University / USA institutionalisiert. Diese Programme wurden ausgebaut, und bald kamen Studierende von Partneruniversitäten aus allen Kontinenten an die EAO.

So unterschiedlich die Seminarconzepte – vom wissenschaftlichen Kolloquium bis zur niedrigschwolligen Begegnung, zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Teilnehmenden – auch sein mochten, war ihnen doch ein wesentlicher Aspekt gemeinsam: die Förderung interkultureller Schlüsselqualifikationen, die alle Menschen in einem zusammenwachsenden Euro-

pa, in einer zusammenwachsenden Welt benötigen: Offenheit, Verständnis, Toleranz, Teamfähigkeit und soziale Kompetenz.

Auch politisch wirkte die Akademie als Akteur der Zivilgesellschaft direkt an Entwicklungen mit: Als Beispiel sei genannt, dass 2002 der damalige Ministerpräsident des Saarlandes, Peter Müller, mit einer Bitte an Arno Krause herantrat. Zusammen mit dem damaligen Staatssekretär Rauber sollte er das Saarland in einer Kommission vertreten mit dem Ziel, ein Zukunftsbild 2020 für die Großregion zu entwerfen.

Herausforderung der Zukunft: Mut zur Nachhaltigkeit

Mit zunehmendem Alter trieb Arno Krause ein sich zuspitzendes Problem um, ab der Jahrtausendwende womöglich stärker noch als die europäische Integration. Es wurde immer deutlicher, dass ohne forcierte Anstrengungen im Bereich der Nachhaltigkeit die Zukunft unserer Gesellschaften ernsthaft gefährdet sein würde. Mit der Mitbegründung der Initiative „Mut zur Nachhaltigkeit“ 2006 erweiterte Krause den Themenkanon der Akademie ein weiteres Mal. Ein Mammutprojekt, mit dem die Akademie gemeinsam mit der Stiftung Forum für Verantwortung und der ASKO Europa-Stiftung eine international angelegte, umfassende Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeits-Kampagne implementierte.

Trotzdem bleibt sein Name mit dem Thema „Europa machen“ verbunden. Auf die Frage, welchen Beitrag die EAO zum Zusammenwachsen des Kontinents geleistet habe, antwortete Arno Krause in seinem letzten großen Interview 2017: „Das ist schwer messbar. Über die Jahre müssten wir zehntausende Teilnehmer bei uns begrüßt haben. Wie viele von ihnen als Multiplikatoren gewirkt, wie viele Menschen wir darüber hinaus über sonstige Kampagnen erreicht haben, kann ich nicht sagen. Unser Ziel war stets, Menschen dazu zu befähigen, sich auf der Grundlage von objektiven und unparteiischen Informationen ihre eigene politische Meinung zu bilden und Vorurteile zu überwinden. Wir haben politische Prozesse erklärt, und wir haben Bürger ermuntert, aktiv zu werden.“



Arno Krause © Europäische Akademie Otzenhausen

Was bleibt?

Was bleibt seiner Ansicht nach? „Hat er sich mit der Akademie ein Denkmal in den Boden gegraben? Ist das der Platz für die Nachwelt?“ wurde er gefragt. Arno Krause glaubte nicht, so seine Antwort, dass materielle Dinge – siehe die Berliner Mauer – Bestand haben. Ewig seien geistige und künstlerische Dinge. Gleichzeitig fand er, dass die Akademie als Plattform der Begegnung ein echtes Vermächtnis sei. Eine Institution zu haben, die sich aus dem europäischen demokratischen Selbstverständnis begründet, das sei etwas, worüber nur wenige Menschen verfügen. Dabei habe er die Chance gehabt, etwas zu tun, „was zum Fortbestand beiträgt: für eine gute und richtige Sache zu stehen.“ Ihm genüge es zu wissen, er habe das, was ihm möglich war, getan.

„Europa ist mehr als das, was die Medien über das Brüsseler Tagesgeschäft vermitteln“, schrieb er 2008. Die Europäer lebten in Frieden, Freiheit und relativem Wohlstand, „für uns Selbstverständlichkeiten, die im Vergleich mit anderen Kontinenten eben nicht selbstverständlich sind. Im Leben der Bürger ist Europa längst angekommen. Zu den Herzen der Bürger dauert die Reise länger und führt von einer gemeinsamen Geschichte über gemeinsame Traditionen, gemeinsame Werte und gemeinschaftlich angegangenen Herausforderungen zu einer gemeinsamen Zukunft.“

Im Januar 2018 schloss der leidenschaftliche Europäer Arno Krause für immer die Augen. Er hat sein Feld bestellt.